

Tagung zur Studieneingangsphase

Passend • Packend • Profiliert

Neue Wege zur Optimierung von
Studienwahl und Studienbeginn



FHNW, Campus Olten
9. Februar 2016

Programm
Abstracts
Thesen

Programm

08.30 Eintreffen der Teilnehmenden

Tagungsmoderation: Dr. Thomas Hildbrand, ZHE Zürich – Zentrum für Hochschulentwicklung

09.15 Begrüssung

- Prof. Dr. Heinz Schüpbach, Direktor Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

Einleitung: Resultate einer Umfrage an den Schweizer Hochschulen und Thesen

- Dr. Thomas Hildbrand, ZHE Zürich – Zentrum für Hochschulentwicklung

Projekte zur Studieneingangsphase in Deutschland

- Dr. Peter Zervakis, HRK-nexus-Projekt «Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern»

Pause

10.50 Fokus 1: Unterstützung der Studienwahl durch Self-Assessments

Self-Assessment und Selektionsverfahren – ein Überblick

- Prof. Dr. Benedikt Hell, Dozent Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

Eignung oder Neigung – was braucht es für gute Mediziner und wie gewinnt man mehr für die Hausarztmedizin?

- Prof. Dr. Klaus-Dieter Hänsgen, Universität Freiburg i. Ue

Erfahrungen und Ausblicke zum fächerübergreifenden Self-Assessment «was-studiere-ich.ch»

- Dipl. Psychologe Thomas Gatzka, Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

Fokus 2: Zulassungsverfahren und Selektion von Studierenden

Eignung für Studium oder Beruf – ist das das Gleiche in der Medizin? Gegenwart und Zukunft eines Zulassungstests

- Prof. Dr. Klaus-Dieter Hänsgen, Universität Freiburg i. Ue

Zulassungsverfahren an der Universität St. Gallen: Erfahrungen und Weiterentwicklungen

- Dr. Seraina Buob, Universität St. Gallen

12.30 *Mittagspause im Glassaal*

13.45 Fokus 3: Sozialisierung im ersten Studienjahr

Berufs- und Studienkompetenzen – Studierfähigkeit zwischen Motivation und Volition

- Prof. Sandra Zehnder, Pädagogische Hochschule St. Gallen

Neu auf dem Campus: Orientierung und Integration

- Dr. Seraina Buob, Universität St. Gallen

Erstsemester-Chaos? Muss nicht sein. Das P2P-Mentoring-Programm an der LMU

- Dr. Alexandra Hauser, Ludwig-Maximilian-Universität München

Was macht eine gelungene Studieneingangsphase aus? Die Perspektive eines Studenten

- Elias Ritzi, Verband der Studierenden der Universität Zürich (VSUZH)

Pause

15.45 Podiumsdiskussion: Studieneingangsphase – Gestaltungsmöglichkeiten aus Sicht der Hochschulen

- Moderation: Prof. Dr. Otfried Jarren, Universität Zürich

Teilnehmer

- Prof. Dr. Joachim Buhmann, Prorektor, Studium ETH Zürich
- Prof. Dr. Heinz Schüpbach, Direktor Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Dr. Peter Zervakis, Projektkoordinator HRK-nexus-Projekt
- Elias Ritzi, Verband der Studierenden der Universität Zürich VSUZH

16.45 *Apéro im Glassaal*

Abstracts der Beiträge

Zulassungsverfahren an der Universität St. Gallen: Erfahrungen und Weiterentwicklungen

Dr. Seraina Buob, Universität St. Gallen

Seit 1963 ist die Zahl der ausländischen Studierenden auf höchstens ein Viertel der Gesamtzahl der Studierenden beschränkt. Diese Beschränkung gilt für Bewerbende der Bachelor- und Masterprogramme mit ausländischer Staatsangehörigkeit und ausländischer Vorbildung. Diese Studierenden unterliegen einem besonderen Auswahlverfahren. Neben der Erfüllung der akademischen Voraussetzungen ist das erfolgreiche Absolvieren des Auswahlverfahrens für eine Zulassung entscheidend. Aufgrund der sich stetig entwickelnden Anforderungen auf den verschiedenen Studienstufen unterliegen diese Auswahlverfahren einer ständigen Weiterentwicklung.

Neu auf dem Campus: Orientierung und Integration

Dr. Seraina Buob, Universität St. Gallen

Für einen optimalen Start in ein Studium ist es wichtig, dass die neuen Studierenden einerseits rasch mit den administrativen Abläufen rund um das Studium sowie dem Curriculum ihres Programms und andererseits mit der „Corporate Identity“ bzw. der Kultur einer Universität bekannt gemacht werden. An der HSG beginnen die neueintretenden Studierenden ihr Studium je nach Studienstufe mit unterschiedlichen Angeboten und Programmen: Assessmentstudierende (1. Semester) beginnen ihr Studium mit der sogenannten Startwoche; auf Master-Stufe werden programmspezifische Integrationswochen und sogenannte Kick-Off Days angeboten.

Erfahrungen und Ausblicke zum fächerübergreifenden Self-Assessment «was-studiere-ich.ch»

Thomas Gatzka, Dipl. Psychologe, Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

Die Passung zwischen individuellen Interessen und fachspezifischen Anforderungen ist von zentraler Bedeutung bei der Studienwahl und steht in direktem Zusammenhang mit Studienzufriedenheit und akademischer Leistung. Das fächerübergreifende Online-Self-Assessment was-studiere-ich.ch der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW ermöglicht studieninteressierten Personen, ihre beruflichen Interessen in 23 Bereichen selbstständig zu explorieren und gibt unmittelbar entsprechende Studienfachempfehlungen. Nachdem inzwischen mehr als 12'000 Personen das Tool bearbeitet haben, wird unter Einbezug empirischer Befunde ein Zwischenfazit zu Qualität und Nutzen gezogen. Darüber hinaus werden Implikationen und Potentiale für die Studienberatung sowie Perspektiven für die weitere Entwicklung des Verfahrens diskutiert.

Eignung oder Neigung – was braucht es für gute Mediziner und wie gewinnt man mehr für die Hausarztmedizin?

Prof. Dr. Klaus-Dieter Hänsgen, Universität Freiburg i. Ue.

Die ergänzende Anwendung von Self Assessments im Fach Medizin hat das Ziel, die richtigen Personen zu einer Bewerbung zu motivieren und diejenigen nachdenklich zu machen, deren Eignung und Neigung für Medizin zum Bewerbungszeitpunkt auf geringere Erfolgsaussichten in Studium und Beruf hinweisen. Mittels Onlinefragebogen und sofortiger Auswertung in Reportform werden studienrelevante Persönlichkeitsmerkmale, Interessen und studien-/berufsbezogenes Wissen erfasst – es ist ein Norm-Vergleich mit den Ergebnissen von Studierenden möglich. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Self Assessments als hilfreich erlebt werden, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen. Ein Einfluss auf das tatsächliche Bewerbungsverhalten scheint durch den freiwilligen und anonymen Charakter dagegen gering. Eine direkte Verwendung im Zulassungsverfahren ist durch die (leicht erkennbare) soziale Erwünschtheit einzelner Antworten kaum möglich.

Eignung für Studium oder Beruf – ist das das Gleiche in der Medizin? Gegenwart und Zukunft eines Zulassungstests

Prof. Dr. Klaus-Dieter Hänsgen, Universität Freiburg i. Ue.

Seit 1998 erfolgt die Zulassung in Human-, Zahn- und Veterinärmedizin mittels eines Eignungstests zur kognitiven Studierfähigkeit (EMS). Er hat sich bewährt, denn an den NC-Universitäten schliessen mittlerweile über 90% der Zugelassenen das BA-Studium ab. Da sich die Zulassungsquoten durch ein massives Ansteigen der Bewerbungen trotz annähernder Verdoppelung der Kapazitäten verringern, sollen mögliche Ergänzungen der Kriterien aufgrund internationaler Erfahrungen zur Erhöhung der „Merkmals-Diversität“ unter den Bewerbern vorgestellt werden. Die Erhaltung der Diversität scheint wichtig, um die verschiedenen Interessen- und Anforderungsprofile beim Medizinberuf auch langfristig abzudecken. Zu denken ist z.B. an eine Erweiterung der „Hard Skills“ um Wissensfragen oder die Einbeziehung sozialer Kompetenz in Fragebogen- oder Interviewform. Es gibt dabei nicht das ideale Verfahren, bezüglich aller Veränderungen sind Nutzen und Probleme von den „Stakeholdern“ in Politik und Gesellschaft abzuwägen.

Erstsemester-Chaos? Muss nicht sein! Das P2P-Mentoring Programm an der LMU

Dr. Alexandra Hauser, LMU München

Im Zuge des Qualitätspakts Lehre (Lehre@LMU) wurde zum Wintersemester 2012/2013 das P2P-Mentoring Programm an der LMU München ins Leben gerufen. Ziel des Programms ist es, jüngeren Studierenden (Mentees) erfahrene Studierende (MentorInnen) des gleichen Studiengangs zur Seite zu stellen, die ihnen den Einstieg ins Studium erleichtern und ihre eigenen Erfahrungen weitergeben. Die Mentoren durchlaufen eine spezielle Ausbildung und stehen anschließend ihrem zugewiesenen Mentee während der ersten zwei Semester mit Rat und Tat zur Seite. Im Vortrag wird auf Konzept, Inhalt und Evaluation des Programms eingegangen.

Abstracts der Beiträge (3)

Self-Assessment und Selektionsverfahren – ein Überblick

Prof. Dr. Benedikt Hell, Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

Ein Studium ist sowohl aus Sicht der Studieninteressierten als auch aus Sicht der Hochschulen ein wertvolles Gut. Über Jahre binden sich Lernende und Lehrende als Partner aneinander und beide Seiten sind gut beraten, wenn die jeweiligen Profile und Erwartungen zueinander passen. Selbst- und auch Fremdselektionsverfahren verfolgen das Ziel, die gegenseitige Passung zu erhöhen und die gegenseitige "Partnerwahl" zu optimieren. In diesem Beitrag wird zunächst der Frage nachgegangen, ob Studienerfolg grundsätzlich vorhergesagt werden kann. Darauf aufbauend werden die grundsätzlichen Zielrichtungen und Umsetzungsmöglichkeiten von Selbst- und Fremdselektionsverfahren vorgestellt.

Resultate einer Umfrage des ZHE Zürich an den Schweizer Hochschulen und daraus abgeleitete Thesen

Dr. Thomas Hildbrand, ZHE Zürich – Zentrum für Hochschulentwicklung

Übergänge sind wesentlich für den weiteren Verlauf von Bildungsprozessen. Die Veränderungen der letzten Jahre im Bereich des Hochschulstudiums haben auch die Studieneingangsphase vermehrt in den Fokus gerückt. Doch darüber, wie die Hochschulen in der Schweiz diese Phase über das eigentliche Curriculum hinaus gestalten, ist wenig systematisches Wissen vorhanden. Der Beitrag berichtet von ausgewählten Ergebnissen einer Umfrage bei den Hochschulen in der deutschsprachigen Schweiz: Wo sehen sie die aktuellen Herausforderungen der Studieneingangsphase und wie reagieren sie auf diese.

Was macht eine gelungene Studieneingangsphase aus? Die Perspektive eines Studenten

Elias Ritzi, Verband der Studierenden der Universität Zürich VSUZH

Ein gelungener Start ins Studium hängt nur teilweise von Faktoren ab, welche unmittelbar von den Universitäten beeinflusst werden können. Vieles im Zusammenhang mit dieser so wichtigen Phase entscheidet sich bereits an der Mittelschule und während der Studienwahl. Aber auch nach Beginn des Studiums ist das Umfeld, die Kommilitoninnen und Kommilitonen und insbesondere auch das studentische Engagement entscheidend für die Frage, wie gut man sich am Anfang des Studiums zurechtfindet. Im Beitrag wird aus studentischer Perspektive aufgezeigt, wovon Studierende (im ersten Studienjahr) besonders profitieren und welche Gelingensbedingungen es braucht um die Studieneingangsphase zu erleichtern. Eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Mittelschulen, studentischen Vereinen und Hochschulen zählt dabei als besonders wünschenswert.

Berufs- und Studienkompetenzen – Studierfähigkeit zwischen Motivation und Volition

Prof. Dr. Sandra Zehnder, Pädagogische Hochschule St. Gallen

An der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) lernen die Studierenden im ersten Studienjahr (Studiengang Kindergarten/Primarschule) wie eigene Lern- und Arbeitsprozesse motivierend und zielgerichtet gestaltet werden können. Neben dem Augenmerk auf motivationale ist auch der Blick auf volitionale Prozesse wesentlich. Zudem üben und reflektieren die Studierenden ihr Handeln entlang definierter personal-sozialer Kompetenzen. Diese umfassen sowohl berufs- als auch studienrelevante Bereiche und werden im Unterricht an der PHSG und in drei Praktika aufgebaut und geprüft. Im E-Reflexionsportfolio wird der persönliche Kompetenzaufbau über das erste Studienjahr von den Studierenden festgehalten. Endziel der Studieneingangsphase ist es, die Berufseignung der Studierenden zu klären.

Der Umgang mit studentischer Heterogenität in der Studieneingangsphase: Erfahrungen und gelungene Praxisansätze aus dem HRK-nexus-Projekt

Dr. Peter Zervakis, Koordinator HRK-nexus-Projekt «Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern»

Der Umgang mit der zunehmenden studentischen Vielfalt ist in den Fokus des Studienerfolgsmanagements der Hochschulen gerückt. Es gilt, geeignete Maßnahmen schon früh beim Übergang in die Hochschule und in der Studieneingangsphase zu identifizieren, um einem vorzeitigen Studienwechsel oder Abbruch effektiver im Verlauf des sog. Student Life Cycle vorbeugen zu können. Nach einer Bestandsaufnahme zu den Rahmenbedingungen an Hochschulen für Studierende mit unterschiedlichen Voraussetzungen werden die Dimensionen der Studierendenheterogenität und geeignete heterogenitätssensible Maßnahmen und Strategien in ausgewählten Fachkulturen vorgestellt, die einen erfolgreichen Studienabschluss ermöglichen. Hierzu werden erste Zwischenergebnisse aus den drei Runden Fachtischen des HRK-Projekts nexus (Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin und Gesundheitswissenschaften) zusammengefasst. Mit Hilfe gelungener Praxisbeispiele werden hochschulweite Strategien, flexible Studienformate und eine studierendenzentrierte, kompetenzorientierte Didaktik und Methodik zur Orientierung und Beratung von Studieninteressierten und Studierenden vorgestellt und Erfahrungen mit der Umsetzung erörtert.

Thesen und offene Fragen

These 1: Die Bedeutung der Studieneingangsphase ist erkannt: Sie wird in den Hochschulen als erfolgskritische Phase mit besonderen Fragestellungen wahrgenommen.

Fragen

- Wie aktiv sind die Hochschulen in der Gestaltung der Studieneingangsphase?
- Welche Aufgaben werden von welchen Akteuren innerhalb der Hochschulen wahrgenommen?

These 2: Konturierte Informationen, treffende Selbstselektionsverfahren und trennscharfe Selektionsverfahren lassen sich nur entwickeln, wenn das Profil des Studienangebots klar herausgearbeitet ist. Daher sind profilschärfende Massnahmen erforderlich.

Fragen

- Wie wird das Profil der Studienangebote geschärft?
- Wie wird das Profil der Studienangebote innerhalb und ausserhalb Hochschulen kommuniziert?

These 3: Den zentralsten Herausforderungen in der Studieneingangsphase, wie z.B. die heterogene Zusammensetzung der Studierendenschaft oder der unterschätzte Zeitaufwand fürs Studium, begegnen die Hochschulen vorwiegend durch verbesserte Information.

Fragen

- Sind Massnahmen zur verbesserten Information tatsächlich DIE Lösung, um den genannten Herausforderungen zu begegnen?
- Sind Massnahmen zur Förderung der Selbstselektion oder Instrumente der Fremdselektion möglicherweise besser geeignet, diesen Herausforderungen zu begegnen?

These 4: Die Hochschulen ergreifen im Rahmen der Studieneingangsphase noch zu wenig Massnahmen, die auf die Bedürfnisse der einzelnen Studierenden abgestimmt sind (z.B. Kursangebote zum Ausgleich von Wissens-/Kompetenzlücken, Mentoring-Programme, Self-Assessments).

Frage

- Vergeben die Hochschulen hier die Chance, die Studierenden besser auf die Anforderungen des Studiums vorzubereiten oder die Hochschule deutlicher zu profilieren?

